

# Gequälte Seele, heilende Musik



Zusammen ein einziges grosses Instrument: Heidi Stober, Wiebke Lehmkuhl, Christian Erny, Roberto González-Monjas, Reinoud Van Mechelen, Tereq Nazmi, The Zurich Chamber Singers und das Musikkollegium Winterthur. Bild: hb

**Mozarts «Requiem» füllte den Stadthausaal am Freitag bis fast auf den letzten Platz. Auch für die zweite Aufführung heute Samstag kann die Konzertbesprechung nur noch als Aufruf für wenige Kurzentschlossene gelesen werden.**

*«Ist auf deinem Psalter,  
Vater der Liebe, ein Ton,  
seinem Ohre vernehmlich,  
so erquickte sein Herz*

*J. W. von Goethe*

Die romanhaften Spekulationen um die Entstehung von Mozarts «Requiem» und die Aura des Unvollendeten brauchte es gewiss nicht. Die Aufführung im Extrakonzert des Musikkollegiums macht es wieder einmal klar: Diese Musik ist von einer erschütternden Eindringlichkeit, Dramatik und Schönheit, die für sich spricht. Sie überstrahlt, was an den Bearbeitungen bemängelt, variiert oder mit neuen Ideen die Aufführung ermöglicht und die sich im besten Fall kaum bemerkbar machen.

Dies gilt im Fall der Fassung von Robert D. Levin, die 1991

uraufgeführt wurde, auch wenn er für die fehlende Amen-Fuge eine eigene Komposition wagte. Freilich war nicht sie, sondern Mozarts vollständig überliefertes «Kyrie» einer der absoluten Höhepunkte der Aufführung. Wie Roberto González-Monjas die einzelnen Stimmen in ihrer Akzentuierung freispielt, Einsätze als Ereignisse definierte und Steigerungen aus Kontrasten heraus trieb, war nun wirklich überwältigend. Dies jedoch auch nur, weil er überaus präzise und flexible Instrumente zur Verfügung hatte.

Als sein eigenes Instrument kann das Musikkollegium gelten, für das Mozart eine spezielle Besetzung vorgesehen hat. In den von ihm in vollständiger Partitur erhaltenen Teilen fehlen Flöten und Oboen, dafür spielen Bassethörner und Fagotte als solistisches Quartett mit ihrer warmen Sonorität eine wunderschöne Sonderrolle, die González auch mit ihrer Platzierung gleich vor ihm unterstrich.

Im Geflecht der Fugen-Stimmen bewährte sich die Zurich

Chamber Singers mit klar konturierter Klangfülle in allen Registern, dann zumal in der Dramatik des «Dies irae» mit einer rhythmischen Schlagkraft, die González für den umwerfenden Sog des apokalyptischen Satzes herausforderte. Als im Kontrast besonders eindrücklich, gestaltete sich das «Confutatis» mit der körperhaften Wucht von Tenor und Bass und der ätherischen Reinheit des «voca me» von Sopran und Alt.

## Eine grosse Palette

Seine klangliche Sensibilität und Reinheit, konnten die von Christian Erny 2015 gegründeten und geleiteten Chamber Singers besonders auch im ersten Teil des Konzerts beweisen. Gabriel Faurés «Cantique de Jean Racine» und Mozarts «Ave verum» erhielten alle erdenkliche melodische Innigkeit und harmonische Delikatesse.

Dramaturgisch effektiv erklang dazwischen die «Alt-Rhapsodie» von Johannes Brahms, dieses von ins Dunkle führenden und zerklüfteten Motiven des

Orchesters ausgehende andere «Schicksalslied». Mit Versen aus Goethes «Harzreise im Winter» widmet es sich mitleidvoll einer verstörten Menschenseele, und in melodischem Aufschwung wird der «Vater der Liebe» um musikalische Heilung angefleht. Man könnte von tönender Psychogrammatik sprechen, für die die Altistin Wiebke Lehmkuhl mit grosser und differenzierter Stimme, klarer Diktion und Einfühlungsvermögen eine eindrückliche Interpretin war.

In Mozarts Requiem fügte sich die Altistin in ein ausgeglichenes Solistenquartett, das zwar meist in mehrstimmigen Sätzen singt, aber seine solistischen Momente hat, imposant etwa der Bass Tereq Nazmi im «Tuba mirum», dem der Tenor Reinoud Van Mechelen markant folgt. Leuchtende Akzente setzte die Sopranistin Heidi Stober. «Lux aeterna luceat eis» ist die Bitte zuletzt.

*Herbert Büttiker*